

gemeinde begründet hatte. Der erste Teil des Romans spielt in den Jahren 1618/19, der zweite 1624/28 und der dritte 1646/48.

Die schöne Tochter des Ältesten Dirk Enns heißt Anna. Sie steht als „Rose von Wüstenfelde“ im Mittelpunkt des Geschehens. Sie weiß sich ihrem Jugendspielen Fokko Feenstra verbunden und weist daher die Werbung des holländischen Goldschmiedes und später berühmten Kunstmalers Dirk van Hoogstraaten ab. Als Fokko ihr nicht hart genug erscheint, wendet sie sich von ihm ab und er freit um Annas Freundin Imel Beets. Bei Dirk Enns erscheint eines Tages Freerk Lammers, ein Mennonit aus Friedrichstadt. Er empfindet eine Zuneigung zu Anna und wirbt um sie. Anna entscheidet sich gegen ihr innerstes Gefühl für ihn. Doch ehe es zur Hochzeit kommt, greift der Dreißigjährige Krieg, der 1618 in Böhmen begann, auch nach Holstein über. — Fokko Feenstra erschlägt einen marodierenden Soldaten, der seine kleine Tochter und seine vergewaltigte Frau getötet hatte. Wegen dieses Totschlages wird er aus der Gemeinde ausgeschlossen und verschwindet. Da niemand etwas von ihm weiß, vermutet man, er sei umgekommen. — Wüstenfelde wird im Kriege durch Brand zerstört. Dirk Enns kommt in den Flammen seiner Wohnung ums Leben. Die wenigen überlebenden Mennoniten wandern zum größten Teil nach Altona aus. Auch das Gut Fresenburg wird in Asche gelegt. — Neben diesen Ereignissen wird die Zeit des Aberglaubens und der Hexenprozesse geschildert. Die furchtbare Pest wird eingeschleppt und fordert viele Opfer unter der Bevölkerung. Anna Enns hilft, so gut sie es vermag. Eines Sommertags fährt diese vereinsamte junge Frau mit dem Schiff von Lübeck nach Danzig. Dort wirkt sie als Diakonin tapfer und aufopferungsvoll in den mennonitischen Gemeinden. Ihre Gedanken weilen oft bei dem verschollenen Fokko Feenstra. Sie hofft zuversichtlich, daß er sich noch am Leben befindet. Weil ihm ihre Liebe gehört, weist sie andere Werber ab. — Am Ende des Krieges taucht Fokko in der verwüsteten Heimat als Kriegsinvalide auf. Er forscht nach Annas Aufenthaltsort und findet sie schließlich im Danziger Werder. So finden sich die beiden Liebenden nach langer Zeit vereint durch Gottes Fügung. —

Es ist dem Verfasser gelungen, die religiöse, sittliche und politische Atmosphäre der damaligen Zeitpoeche eindrucksvoll zu schildern. Das erfordert gründliche historische Kenntnisse und auch psychologisches Einfühlungsvermögen. Die einzelnen Personen sind überzeugend dargestellt worden in ihren Gesprächen und ihrem Handeln. Außer den bereits genannten Mennoniten treten auf: die fanatischen Hexenverfolger Hans von Buchwald auf Blumendorf und Pasche Langetimme aus Oldesloe, Anna Heitmann, die sympathische Vogtsfrau und Heilkundige aus Fresenburg und ihre Schwester Barbara Stricker, die beide als „Hexen“ verschrien sind. Letztere wurde unschuldig verbrannt, während ihre Schwester von der alten Edelfrau Anna von Ahlefeldt geschützt wurde. Auch Kay von Buchwald hilft ihr dabei. Der fromme lutherische Pastor Balthasar Hoyer (der von 1614 bis 1641 in Oldesloe amtierte) war der Gewalt abhold, auch den Täufern gegenüber freundlich.

Das Buch ist flüssig geschrieben. Wer es zur Hand nimmt und liest, wird reichen Gewinn davon haben.

Erwin Freytag, Ertinghausen

Bibliotheca Rerum Historicarum, Studia Corbeiensia, Band I und II. Editit: Karl August Eckhardt. Scientia Verlag, Aalen 1970. Band I: 304 Seiten, Band II: 250 Seiten (je Bd. 63,— DM).

Das Kloster Corvey gehört zu den ältesten Klöstern Norddeutschlands. Von ihm ging auch die erste Mission nördlich der Elbe aus, die durch Ansgar, dem

„Apostel des Nordens“ in Angriff genommen wurde. In Corvey hat Ansgar etwa drei bis vier Jahre als Lehrer an der Klosterschule und als Prediger gewirkt. Nach der Taufe Kg. Harald Klaks (826) begleitete Ansgar den König und verließ die bisherige Wirkungsstätte in Corvey (gegründet 822). Die beiden Bände der „Studia Corbeiensis“ sollen nun den Lesern unserer kirchengeschichtlichen Zeitschrift beschrieben werden. In einem Geleitwort (Seiten 9 bis 18) berichtet der Herausgeber über die „Bibliotheca rerum historicarum“, die von Philipp Jaffé begründet und aktiv gefördert wurde. Von Seiten 21 bis 174 sind Untersuchungen abgedruckt, die für die Forschungen zu den sogen. „Traditiones Corbeienses“ wichtig sind: von Paul Wigand (1), Jac. Grimm, Siegfried Hirsch und Georg Waitz, P. Wigand (2), Wilhelm Spancken, H. Dürre, Martin Meyer, Edward Schröder, Friedrich Philippi und andere sowie Karl August Eckhardt. Es handelt sich hier also um Untersuchungen namhafter Wissenschaftler aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Auf den Seiten 177 bis 304 folgt ein Abdruck des ersten Teiles der „Traditiones Corbeienses“ vom Jahre 822–872. Um den Ausdruck „Tradition“ handelt es sich hier immer um Eigentumsübertragungen an das Kloster (Schenkungen von Grundbesitz, Hörige etc.).

Es betrifft also die Zeit des Erzb. Ansgar, dessen Name hier zwar verständlicherweise nicht erscheint, wohl aber der seines Abtes Walo. — Der Abdruck der „Traditiones Corb.“ erfolgte nach den Ausgaben von d. Pastor Johs. Frdr. Falke († 1753) und Paul Wigand (herausgegeben Leipzig 1843). Der zweite Teil umfaßt den Zeitraum von 872 bis 900; dann findet sich eine Lücke von 63 Jahren. Der dritte Teil enthält die Traditionen, die von 963 bis 1037 getätigt worden sind. Weitere Quellen über das Kloster Corvey bilden: die sogenannte „Rotula“ Corbeiensis, „Cronicon“ Corbeiense und „Fasti“ Corbeienses (Seiten 435 bis 489). Beim Chronicon Corbeiense handelt es sich um eine Fälschung (vom Jahre 768–1187). Diese sind insofern für die schleswig-holsteinische Kirchengeschichtsschreibung interessant, weil darin Nachrichten von Ansgar, Autbert und König Harald abgedruckt sind (Seiten 464 bis 466). Eb. Rimbart wird Seite 466 und Eb. Unni Seite 467 erwähnt. In den „Fasti“ finden sich die besonderen Gedenktage bzw. Jahre, die im Kloster aufgezeichnet worden sind und von 790 bis zum Jahre 1148 gesammelt wurden. Hier werden keine nordelbischen Personen erwähnt, nur Stader Grafen.

Am Schluß der Veröffentlichung ist ein Register abgedruckt, das in sich gegliedert ist:

Ortsnamen der Traditionen	Seite 493–510
Ortsnamen der Rotula (älteste Heberolle)	Seite 511–515
Gaue und Marken	Seite 517–519
Parteien (d. h. als Traditoren auftretende Personen)	Seite 521–529
Zeugen	Seite 531–541
Zensiten (Personen, die Abgaben zahlen)	Seite 543–553

Die Benutzung des Registers ist nicht so einfach, da die Ortsnamen nicht leicht zu deuten sind. Vielleicht wäre es ratsam gewesen, dafür einen Ortsnamenforscher heranzuziehen. Der A-Version hat Eckardt den rechten Wert wiedergegeben. Er hat bei seiner Edition neues Material herangezogen. Besonders hat. Einer Identifizierung des „Comes“ Liudolf mit dem „Dux“, Stammvater der Liudolfinger, steht die Tatsache entgegen, daß bei diesem Geschlecht nie der Name „Asic“ wieder vererbt wird (S. 150 ff.). Auch der Name Cobbo fehlt bei den Liudolfingern in den folgenden Generationen.

Dieses Werk sollte in keiner historischen Bibliothek Norddeutschlands fehlen. Auch dem Verlag gebührt Dank für die Ausstattung.

Erwin Freytag, Ertinghausen